

Informationsbrief Ökologischer Landbau Mittel- und Osteuropa

NR 22

JULI 2009

Avalon

Supports organic farming and sustainable rural development in Central and Eastern Europe and beyond.

Phone:

+31 (0)515 331955

Fax:

+31 (0)515 331980

office@avalon.nl

www.avalon.nl

EkoConnect

Internationales Zentrum für den Ökologischen Landbau Mittel- und Osteuropas e.V.

Phone:

+49 (0) 351-20 66 172

Fax:

+49 (0) 351-20 66 174

info@ekoconnect.org

www.ekoconnect.org

Liebe Leserinnen und Leser,

„Die Bedeutung Mittel- und Osteuropas wächst: Als Absatzmarkt für Öko-Produkte, als Lieferant für Rohwaren und auch als Anbieter von hochqualitativen Öko-Lebensmitteln“, so ein Fazit des 4. Organic Marketing Forums in Warschau. Die zweitägige internationale Tagung für Hersteller und Vermarkter von Öko-Produkten und –Rohstoffen fand dieses Jahr am 25. und 26. Mai in der polnischen Metropole Warschau statt. Mit etwa 380 Teilnehmern aus 30 Ländern konnte die Vorjahresresonanz um 20% übertroffen werden. Mehr über das Organic Marketing Forum können Sie in dieser Ausgabe des Infobriefs lesen.

Weitere Themen sind die Mutterkuhhaltung in Osteuropa, Neuigkeiten über GVO und Länderberichte über Mazedonien und Slowenien. Wir danken allen, die unsere Arbeit durch die Bereitstellung von Daten und Informationen unterstützen. Wir laden alle unsere Leser herzlich ein, uns Leserbriefe und Artikel zu schicken um, sie mit unseren 8.000 Abonnenten des Infobriefs aus über 60 Ländern zu teilen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre

Ihr Redaktionsteam

Irena Fašalek & Dagmar Diener & Linda Huisman



Inhalt

1. Slowenien: Regionale Bioprodukte meist auf Bio-Bauernmärkten verkauft
2. Mazedonien: Bio hat ein großes Potential in Mazedonien
3. Europa: Der Anbau gentechnisch veränderter Kulturen auf europäischen Feldern ist nicht erwünscht
4. Mutterkuhhaltung: Die ökologische Alternative für Grünlandstandorte in Osteuropa
5. Memorandum für verlässliche Lebensmittelproduktion in Aserbeidschan unterzeichnet
6. 2. Internationale Konferenz zur Entwicklung des Biosektors in zentral- und osteuropäischen Ländern sowie in den Ländern Zentralasiens, in Tiflis, Georgien, 10. – 11. September 2009
7. Europäischer Freiwilligendienst unterstützt den Ökolandbau
8. Ein großer Schritt nach vorne auf dem 4. Organic Marketing Forum
9. Avalon Veranstaltungen in Bulgarien diesen Herbst
10. Termine

1. +++ Slowenien: Regionale Bioprodukte meist auf Bio-Bauernmärkten verkauft +++

Slowenien ist ein kleines Land mit großen Unterschieden, was sich an den Verschiedenheiten von Kultur, Klima und geographischen Besonderheiten zeigt. Es ist ein Land mit Bergen, Meer, Hügeln, Ebenen, Städten und kleinen Dörfern. Diese Vielfalt spiegelt sich auch bei der Nutzung des Landes wider. Wald nimmt mit einem Anteil von 66% den größten Teil der Fläche Sloweniens ein. Die Landwirtschaft beansprucht lediglich einen Flächenanteil von weniger als 28%, von denen wiederum nur 37% auf Äcker und Gärten entfallen. Ein kleiner Teil der landwirtschaftlichen Fläche befindet sich unter Nutzung von Dauerkulturen (Obst, Wein, usw.), wobei Weinberge die Mehrheit bilden. Den größten Teil der Landwirtschaftsfläche stellen Wiesen und Weiden, die in der Regel in Hochgebieten liegen, dar.

Die Anfänge der ökologischen Landwirtschaft in Slowenien waren Ende 80er Jahre, wo sich Gruppen von interessierten Menschen gebildet haben, die sich hauptsächlich mit der biodynamischen Landwirtschaft befassten. Aus diesen Gruppen sind viele Vereinigungen entstanden. Die „Zveza združenj ekoloških kmetov Slovenije“ (Verband der Vereinigungen von Öko-Bauern) oder kurz Biodar genannt ist dabei die wichtigste Organisation für Öko-Bauer, denn sie verbindet 8 regionale Verbände aus ganz Slowenien. Gleichzeitig ist Biodar auch das Label für Öko-Produkte slowenischen Ursprungs.

Offiziell begann die Kontrolle von Öko-Betrieben im Jahr 1998, wo sich 16 Höfe für Öko-Landwirtschaft entschieden haben. Heute ist die Anzahl der Bio-Höfe, welche alle nach EU-Richtlinien und slowenischen Regelungen zertifiziert sind auf über 2.150 gewachsen und machen 3% aller slowenischen Bauernhöfe aus.

Betrachtet man die Flächenverteilung der Bio-Betriebe, so zeigt sich, dass den größten Teil der über 30.000 ha zertifizierten Flächen mit 88% Weiden und Wiesen darstellen, gefolgt von Ackerland (8%), Dauerkulturen (2%) und Gemüseanbau (1%). Insgesamt machen die Öko-Flächen mehr als 6% des gesamten landwirtschaftlichen Fläche Sloweniens aus.

Die Kontrolle von Anbau, Verarbeitung und Vermarktung unterliegt drei Kontrollstellen, die nach den gültigen Gesetzen akkreditiert sind.

Die Vermarktung von Öko Lebensmitteln erfolgte anfangs meistens direkt auf den Höfen. Später wurden Biobauernmärkte organisiert. Der Biobauernmarkt in Ljubljana feiert dieses Jahr sein 10jähriges Jubiläum, der in Maribor sein 9jähriges. Die durch Werbung erzielte höhere Nachfrage spiegelt sich auch in der Veränderung der Vermarktung wider. So wird heute der Großteil der Bioprodukte in Supermärkten verkauft, ein Teil in spezialisierten Geschäften und die Direktvermarktung macht weniger als 10% aus. Die Mehrheit der in Supermärkten verkauften Lebensmittel ist leider importiert und die slowenischen Lebensmittel stellen nur einen sehr kleinen Teil dar. Gründe dafür sind in der mangelhaften Organisation von Verarbeitung und Verkauf zu sehen. Allem voran Fleisch, das zwar in ausreichenden Mengen produziert wird, die Verarbeitung und der Verkauf aber individuell gestaltet werden müssen und jeder Bauer seine eigenen Wege der Vermarktung finden muss. Der größte Teil des Fleisches wird deshalb immer noch konventionell verkauft.

Aber auch hier erfolgen positive Veränderungen. So kann man beispielsweise bereits in einigen Läden slowenische Bio-Milchprodukte kaufen und in einigen Teilen Sloweniens hat man mit der Vermarktung von Biofleisch begonnen, usw. Der Verband Biodar hat letztes Jahr ein 3jähriges Promotions-Projekt gestartet, welches dem Verbraucher ökologische Lebensmittel nahe bringen und gleichzeitig stabile und nachhaltige Beziehungen zwischen Bauer und Verbraucher schaffen soll.

Im Bereich der Bildung hat die Fakultät für Landwirtschaft und Naturwissenschaften (FKBV) der Universität Maribor vor drei Jahren erstmals einen Studiengang für ökologische Landwirtschaft in Slowenien angeboten und dieses Jahr werden die ersten Studenten erwartet. Die FKBV unterhält auch mehrere Forschungsprojekte rund um das Thema ökologische Landwirtschaft. Im Vordergrund stehen Fragen bezüglich Lebensmittelqualität in Abhängigkeit von Anbaumethoden sowie Mischkulturen bei Gemüse.

Autor: dipl. ing. Agr. Matjaž Turinek, Fakultät für Landwirtschaft und Naturwissenschaften Maribor matjaz.turinek@uni-mb.si

2. +++ Bio hat ein großes Potential in Mazedonien +++

Der Landwirtschaftssektor ist einer der wirtschaftlichen Schlüsselfaktoren in der Republik Mazedonien. Neben seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist die Landwirtschaft ein wichtiger Faktor für den Handel, die Beschäftigung der Bevölkerung (22% der Gesamtbeschäftigung) und den ländlichen Raum (40% der Bevölkerung leben auf dem Land). Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2005 blieb der Anteil der Landwirtschaft am gesamten BIP mit durchschnittlich 12% stabil. Diese Zahlen belegen, dass die Landwirtschaft Mazedoniens einen wichtigen Beitrag zum Außenhandel liefert. Die Republik Mazedonien besitzt enorme natürliche Ressourcen, welche eine nachhaltige Landwirtschaft erfordern (fruchtbare Böden, günstige klimatische Bedingungen und riesige Flächen für die Landwirtschaft).

49% der gesamten Fläche werden landwirtschaftlich genutzt, 37% sind bewaldet und der Rest sind Seen und Siedlungsflächen. Aufgrund der geographischen Lage des Landes befindet sich kultiviertes Land in den Sub-Mediterranen, Kontinental Sub-Mediterranen und warmen Kontinentalen Gebieten. Diese weite Spanne der Klimabedingungen liefert der Landwirtschaft unzählige Möglichkeiten in der Produktion von Feldfrüchten. Der Großteil des kultivierten Landes wird von privaten Familienbetrieben bewirtschaftet. Von den ca. 180.000 Privatbetrieben sind etwa die Hälfte kleine landwirtschaftliche Haushalte mit durchschnittlich 1,4 ha. Entgegen dem Trend der Spezialisierung kleiner Flächen sind diese Privatbetriebe sehr diversifiziert und bauen weiterhin eine große Anzahl verschiedener Feldfrüchte an.

Die ökologische Produktion in Mazedonien steckt zwar immer noch in den Kinderschuhen, hat aber aufgrund der traditionellen extensiven Landwirtschaft ein hohes Potential. Insbesondere in den Berggebieten sind die Umweltbedingungen dabei optimal. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche in Mazedonien beträgt etwa 1% der gesamten Landwirtschaftsfläche. Um die ökologisch produzierten Güter wettbewerbsfähig für den internationalen Markt zu machen, verabschiedete das Parlament im April 2004 in Anlehnung an die EU Verordnung ein Gesetz zur ökologischen Agrarproduktion. Der neue Gesetzesentwurf zur Vereinheitlichung der existierenden Gesetzgebung mit der Kommissionsverordnung (EC) Nr. 889/2008 und der Verordnung des Rates (EC) Nr. 834/2007 zur ökologischen Produktion wurde bereits vom Parlament genehmigt.

Die ökologische Produktion erfordert finanzielle Mittel im gesamten Produktionsprozess. Insbesondere den Landwirten in den weniger entwickelten aber begünstigten Regionen fehlen diese Mittel zur Vorfinanzierung der Zertifizierungskosten. Das mazedonische Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Wasserwirtschaft (MAFWE) hat im Jahr 2005 erstmals 97.500 € für ein Programm zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft bereitgestellt. Fünzig beim MAFWE registrierte Biobauern erhielten dabei staatliche Unterstützung. Im Jahr 2008 wurde das Budget für die staatliche Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft auf 815.000 € erhöht, was zur Folge hatte, dass die Produktion von 226 registrierten Biobauern staatlich subventioniert wurde. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche stieg von 226 ha im Jahr 2005 auf 1.029 ha im Jahr 2008. Bis zum Jahr 2011 möchte die mazedonische Regierung einen Anteil der Ökofläche von 2% an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Flächen erreichen. Neben dem Ministerium sind etliche Verbände aktiv um die ökologische Landwirtschaft auf regionaler Ebene zu unterstützen. Die meisten dieser regionalen Verbände sind Mitglied beim Verband der mazedonischen Öko-Produzenten (BIOSAN), der im Jahr 2006 gegründet wurde. BIOSAN vertritt die Interessen der Biobauern und fördert die ökologische Landwirtschaft auf nationaler Ebene. Zahlreiche internationale Zertifizierungsunternehmen sind derzeit im Land und im Jahr 2009 nahm die erste mazedonische Zertifizierungsstelle PRO CERT ihre Arbeit auf.

Die ökologische Produktion ist hinsichtlich Umfang und Vielfalt immer noch nicht ausreichend entwickelt um nachhaltige Marketingaktivitäten für Bioprodukte durchzuführen. Es gibt einzelne Initiativen Bioprodukte lokal auf Märkten und Farmen zu verkaufen, aber im Moment ist die Nachfrage und das Wissen über ökologische Landwirtschaft bei den Verbrauchern noch gering. Bisher gibt es noch keine Bioläden, aber einige Spezialgeschäfte und Reformhäuser in denen man hauptsächlich heimische Produkte kaufen kann. In den vergangenen Jahren konnte man aber mit steigender Tendenz immer mehr Bioprodukte auch im Supermarkt finden. Es ist ein Teufelskreis: Auf der einen Seite gibt es keinen ausreichenden Markt für Bioprodukte um die Produktion anzukurbeln und auf der anderen Seite ist die Marktentwicklung durch den Mangel an Qualität und Quantität gehemmt. Im Jahr 2009 setzte MAFWE neue Maßstäbe zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft – finanzielle Unterstützung für Produzenten und für Unternehmer, die künftig ökologisch wirtschaften wollen. Unternehmen wie Alkaloid (Bio - Kräutertees aus Wildsammlungen), Vitalia (Bio - Fruchtaufstriche), Vinarija Grkov (Bio - Wein), Kastel, Intermak (Bio - Pilze) sind Pioniere bei der Verarbeitung ökologischer Produkte.

In Anbetracht der natürlichen Produktionsbedingungen hat Mazedonien ein hohes Potential für die Nutzung natürlicher Ressourcen und entsprechend für eine weitere Entwicklung der ökologischen

Landwirtschaft. Außerdem gibt es viele ökologische Wildprodukte (Kräuter, Tees, Pilze, Beeren), die eine weltweit steigende Nachfrage aufweisen. Bislang ist nur 1% der gesammelten Produkte zertifiziert. Ein weiteres Potential wurde in der ökologischen Tierhaltung festgestellt (besonders Schaf und Lamm). Dazu kommt inzwischen die wachsende Bedeutung der ökologischen Bienenhaltung.

Autoren:

Goran Angelovski, Value Chain Coordinator, USAID Contractor, AgBiz Programm

Olivera Bicikliski, Macedonian Ministry of Agriculture, Forestry and Water Economy, Unit of organic production

Übersetzung: Bernadette Meier

* * * * *

3. +++ Der Anbau gentechnisch veränderter Kulturen auf europäischen Feldern ist nicht erwünscht+++

Als Antwort auf den Artikel „Weltweit: 125 Mio. ha ‚Frankenstein Kulturen‘“ in unserem 21. Infobrief schickte uns Frau Anamarija Slabe vom slowenischen Institut für nachhaltige Entwicklung eine Zusammenfassung einer anderen Berechnung der GVO-Fläche von den ‚Friends of the Earth International‘ (FoEI): „Wer profitiert von GM Kulturen?“ Die Zusammenfassung erklärt, dass ISAAA (überwiegend finanziert von der Biotechnologie-Industrie) laut letztjährigem Report den Anstieg von GV Kulturen durch Multiplikation der eigentlichen Anbaufläche mit der Anzahl der gentechnisch veränderten Eigenschaften der Kulturen auf weltweit 22% mehr als verdoppelt hat. „So werden aus einem Feld mit einer Größe von 1 ha auf dem eine gentechnisch veränderte Kultur angebaut wird, die gegen zwei Herbizide resistent ist und zusätzlich ein Toxin gegen Insekten ausscheidet plötzlich drei Felder und ISAAA verdreifacht somit ihre Zahlen für die Flächen, die unter GV-Kulturen stehen“, gibt der jährliche Bericht von FoEI an.ⁱ In Anlehnung an FoEI ist die Kultivierung von GV in der EU von 110.007 ha im Jahr 2007 auf 107.719 ha im Jahr 2008 gefallen, was einer Abnahme von lediglich 2% entspricht. In der EU macht der Anteil von GV Kulturen einen winzigen Prozentsatz der gesamten Ackerfläche (0,36%) und der gesamten Landwirtschaftsfläche (0,21%) aus.

Dass GVOs keine rosigen Aussichten für die Zukunft in Europa und der EU haben zeigen einige kürzliche durchgeführte politische Aktionen zum Schutz der Landwirte und Verbraucher, die GVO gegenüber immer noch skeptisch sind. Nachdem Österreich und Ungarn am 2. März 2009 erfolgreich das Verbot gegen Monsanto's gentechnisch veränderten Mais MON810 behielten, verbot Luxemburgs Umweltminister Mars Di Bartolomeo die Kultivierung von MON810 zehn Tage später. Am 14. April verbot die deutsche Agrarministerin Ilse Aigner den Anbau von MON810. Im Mai 2009 akzeptierte Slowenien das Gesetz, welches zum ersten Mal die Kultivierung von GV Kulturen regelt und beschränkt. Die NGO'S, die an dem Gesetzesentwurf beteiligt waren begrüßten die Annahme des Gesetzes, welches eines der strengsten in der EU ist. Dennoch warnten sie, dass Slowenien die Kultivierung von MON810 bald stoppen sollte, da es unzählige internationale Studien gibt, die die Einführung einer nationalen Sperre rechtfertigen. Außerdem züchtet laut FoEI keiner der anderen europäischen Länder außerhalb der EU GVOs (z.B. Norwegen, Schweiz, Island, Serbien, Montenegro, etc.). Die Schweiz hat ein Moratorium für den Anbau von GV Kulturen bis zum Jahr 2012. Staaten, die sich in verschiedenen Stufen des EU Beitritts befinden, wie die Türkei, Kroatien und Mazedonien bauen keine GVOs an.ⁱ

Laut NGO und Konsumentenrechts-Gruppe Food & Water watch versuchen die US-Botschaften den wachsenden internationalen Widerstand gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel abzuwehren. US Diplomaten haben die Anweisung GVO in Europa zu fördern und die Gegnerschaft, die ignorant gegenüber der Entwicklung dieser Technologie ist zu verringern. US-Botschaften und Repräsentanten haben zur Unterstützung der GVOs in vielen Ländern, die kürzlich der EU beigetreten sind gesprochen. Beispielsweise als in im Sommer 2005 in Zypern der Gesetzesentwurf diskutiert wurde, dass genetisch veränderte Lebensmittel ein eigenes Supermarktregal erfordern. Die US-Botschaft in Nicosia sendete einen Brief an die Parlamentsmitglieder und drängte sie, den Entwurf abzulehnen. „Der Entwurf ist vergleichbar mit einer außertariflichen Barriere Handel mit biotechnologischen Güter zu betreiben und dass ist ein Missbrauch unserer Pflichten als WTO-Mitglied“, warnte der Brief. „Es könnte auch unvereinbar sein mit unseren Verpflichtungen als EU-Mitglied“, wie in dem Artikel Biotech diplomacy geschrieben war: „Wie US-Botschaften GMOs nach Europa drängen“. ⁱⁱ

Aber der deutsche Gerichtshof rechtfertigte die Abweisung des Antrags des US Biotechnologie Unternehmen Monsanto in Deutschland das Verbot aufzuheben damit, dass neue Studien darauf

hindeuten, dass die giftige Substanz in MON810 auch Auswirkungen auf andere Insekten haben könnte. Eine Luxemburger Studie zeigte, dass Gene von MON810 auch bei Bienen, Kühen, Honig, Pflanzen etc. gefunden wurden. Basierend auf dem Artikel 23 der Europäischen Richtlinie 2001/18/EC können die Regierungen der Mitgliedstaaten den Einsatz und/oder Verkauf dieses GVO als Produkt oder in einem Produkt in seinem Hoheitsgebiet vorübergehend einschränken oder verbieten „als ein Ergebnis von neuen oder zusätzlichen Informationen, die er seit dem Tag der Zustimmung erhalten hat und die Auswirkungen auf die Umweltverträglichkeitsprüfungen haben, oder aufgrund einer Neubewertung der vorliegenden Informationen auf der Grundlage neuer oder zusätzlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse berechtigten Grund zu der Annahme, dass ein GVO als Produkt oder in einem Produkt, der nach dieser Richtlinie vorschriftsmäßig angemeldet wurde und für den eine schriftliche Zustimmung erteilt worden ist, eine Gefahr für die menschliche Gesundheit oder die Umwelt darstellt“.ⁱⁱⁱ

Nach unzähligen Anti-GVO Initiativen sieht nun auch die Zukunft der polnischen Bauern rosiger aus. Über 100 ökologische Vereinigungen bemühen sich um ein GVO freies Polen. Auch auf dem 4. Organic Marketing Forum in Warschau sprachen sich die 380 Teilnehmer aus 32 Ländern in Anwesenheit des polnischen Ministers für einen EU-weiten Stopp der Erlaubnis und des kommerziellen Anbaus von gentechnisch veränderten Organismen aus. Nach 8 Jahren Uneinigkeit über das Ergebnis hat Brüssel dem Vorschlag der polnischen Regierung zugestimmt, dass polnische Bauern das Recht haben genetisch modifizierte Nahrungsmittel abzulehnen, berichtet Polskie Radio. Wenn einzelne Gemeinschaften von Bauern keine solche Deklaration initiieren, hat die polnische Regierung strikte Regeln erstellt, die sie einhalten müssen, bevor sie GVO anpflanzen. Diese Regelung wurde von der Europäischen Kommission Ende Mai akzeptiert. Das polnische Umweltministerium plant diese Regelung beim Bundestag, dem Sejm, nach dem 23. Juni einzureichen. Wenn es genehmigt wird, wird es Ende des Jahres zum Gesetz gemacht.^{iv}

Autor: dipl. ing. Agr. Irena Fašalek, EkoConnect

Übersetzung: Bernadette Meier

Quelle:

i Friends of the Earth International (FoEI), Food Sovereignty, Who benefits from GM crops, http://www.foeeurope.org/GMOs/Who_Benefits/full_report_2009.pdf

ii Biotech diplomacy: How US Embassies are pushing GMOs throughout Europe <http://www.foodandwaterwatch.org/world/europe/agriculture/questionable-technologies/biotechWeb.pdf>

iii Directive 2001/18/EC of the European parliament and of the council <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2001:106:0001:0038:EN:PDF>

iv Polskie Radio http://www.polskieradio.pl/thenews/news/artykul109139_ec_accepts_polish_gmo_regulations.html

* * * * *

4. +++ Mutterkuhhaltung: Die ökologische Alternative für Grünlandstandorte in Osteuropa+++

Mutterkuhhaltung hat zum Ziel, mit geringen Kosten und wenig Arbeitskraft, aber unter Nutzung von viel Grünlandfläche Absetzer zu produzieren. Dabei wird die Milch der Mutterkühe nicht gemolken; sie dient ausschließlich der Ernährung der Kälber, die nach acht Monaten, wenn sie abgesetzt werden, ein Lebendgewicht von ca. 250 kg erreichen sollen. Diese Absetzer können dann intensiv weitergemästet werden. Häufig finden sie aber auch in extensiven Weidemastverfahren Verwendung.

Russland, die Ukraine und Belarus besitzen weite Grünlandflächen, die heute stark unternutzt sind. Daneben werden in Belarus aufgrund des staatlichen Dirigismus Moorböden und Feuchtgebiete in großem Ausmaß ackerbaulich genutzt, die aus ökonomischen wie ökologischen Gründen eigentlich in Dauergrünland überführt werden müssten. In Russland und der Ukraine hingegen verbuschen (oder „verbirken“) Ackerflächen zunehmend, da vielen Betrieben das Geld für eine intensive ackerbauliche Nutzung fehlt. All diese Flächen – das Dauergrünland, die ackerbaulichen Grenzstandorte und das zurzeit nicht genutzten Ackerland – könnten durch extensive, ökologische Fleischrinderhaltung wieder in eine ökonomisch wie ökologisch sinnvolle Nutzung überführt werden. Dabei geht es vor allem um Mutterkuhhaltung zur Erzeugung von Absetzern sowie extensive Weitermast von Färsen, Bullen und Ochsen auf der Weide.

Außerhalb Europas ist die extensive Fleischrindhaltung auf der Weide die am weitest verbreitete Form der Rinderhaltung. Auch in Deutschland erfreut sich die Mutterkuhhaltung zunehmender Beliebtheit – und das trotz des Wegfalls der tierbezogenen EU-Prämien im Jahr 2005. Hier sorgen die Flächenprämien dafür, dass die Mutterkuhhaltung wirtschaftlich attraktiv bleibt. Diese Prämien sind gerechtfertigt, da mit der Mutterkuhhaltung ein gesellschaftlich gewünschter Zustand des Grünlandes hergestellt wird, der nur durch Beweidung erreicht werden kann.

Auffallend in Deutschland ist der hohe Anteil an ökologischer Produktion in der Mutterkuhhaltung. In Brandenburg beispielsweise, dem Bundesland mit den meisten Mutterkühen, wirtschaften 9 % aller landwirtschaftlichen Betriebe ökologisch (10 % der landwirtschaftlichen Flächen sind ökologisch zertifiziert); gleichwohl werden 22 % aller Mutterkühe in Ökobetrieben gehalten. Von den gut 600 Ökobetrieben in Brandenburg halten immerhin 45 % Mutterkühe (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2008). Das zeigt die enge Verbundenheit der ökologischen Rindfleischproduktion mit der Mutterkuhhaltung.

Ist die Mutterkuhhaltung in Osteuropa (Russland, Ukraine, Belarus) ohne staatliche Flächenprämien überhaupt wirtschaftlich sinnvoll? Das muss zunächst von der Erlösseite beantwortet werden. Lokal produziertes Rindfleisch in Osteuropa ist oft von mangelnder Qualität (mager, blass und wässrig) und somit niederpreisig. Mit steigenden Einkommen und Gesundheitsbewusstsein entwickelt sich jedoch vor allem in den Ballungszentren zunehmend eine Nachfrage nach Qualitätsrindfleisch. Darunter ist langsam gewachsenes Fleisch extensiv gehaltener Rinder zu verstehen, das zart marmoriert, saftig und schmackhaft ist. In Russland wird Qualitätsrindfleisch zurzeit vor allem aus Südamerika importiert, wo es durch Mutterkuhhaltung und Weidemast effektiv und ökonomisch produziert wird. Die Möglichkeiten zur Produktion von Qualitätsrindfleisch bestehen jedoch auch vor Ort, so dass der Bedarf gut lokal gedeckt werden könnte. Einzelne Erfolgsgeschichten der Fleisch-Direktvermarktung in Russland und Belarus belegen, dass sich Qualitätsfleisch sehr gut im Hochpreissegment verkaufen lässt.

Der Schlüssel zum Erfolg in der Mutterkuhhaltung ist das Betriebsmanagement. Eine maximale Anzahl von Absetzern mit hohen Tageszunahmen ist bei minimalen Kosten und wenig Arbeitskraft, aber unter Nutzung von viel Fläche zu produzieren. „Mutterkuhhaltung darf nichts kosten“, sagen die Profis in der Mutterkuhhaltung. Das Verfahren ist Kosten sparend, weil:

- √ die Haltung das ganze Jahr über im Freien erfolgen kann, d.h. die Mutterkühe bleiben auch im Winter auf ausgewählten, trockenen Weideflächen; die zu beobachtenden Klimaveränderungen in Osteuropa zeigen, dass auch hier ganzjährige Freilufthaltung mehr und mehr möglich ist – teure Stallgebäude sind Gift für die Ökonomie der Mutterkuhhaltung
- √ die Mutterkühe kein Kraftfutter bekommen, sie werden im Winter nur mit Heu und während der Abkalbeperiode im Frühjahr mit Anweilsilage gefüttert, ansonsten muss die Weide das nötige Futter produzieren
- √ der Energie- und Maschineneinsatz auf ein Minimum reduziert wird, nämlich im Wesentlichen auf Traktorarbeiten für die Herdenbetreuung, die Heuwerbung und die Weidepflege

Damit ist die Mutterkuhhaltung eine extrem extensive Produktionsweise und somit stark standortabhängig: ein großes Flächenangebot an natürlichem Grünland bildet die Voraussetzung. Und dies beantwortet auch die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Mutterkuhhaltung in Osteuropa: Nur wenn die ohnehin vorhandenen Flächen genutzt werden, ist sie ökonomisch sinnvoll. Sollten für den Kauf oder Pacht der Flächen Kosten entstehen, ist die Rentabilität der Mutterkuhhaltung in Frage gestellt. Diese Kosten könnten dann wie in West- und Mitteleuropa nur über Förderprogramme zur Landschaftspflege ausgeglichen werden.

Während der Rentabilitätsaspekt der Mutterkuhhaltung für den Betrieb im Vordergrund steht, sind für Gesellschaft und Politik auch Umweltfragen wichtig, wenn es um die Bewertung der Mutterkuhhaltung geht. In Osteuropa ist die intensive Tierhaltung oft genug Verursacher von Umweltschäden, die von unsachgemäßer Güllelagerung bis zu den Auswirkungen des Silomaisanbaus (Erosion und Verlust an Biodiversität) reichen. Mutterkuhhaltung hingegen belastet die Umwelt nicht: sie erfordert keinen Futterbau und produziert keine Gülle. Mutterkuhhaltung verwertet Dauergrünland, das ansonsten ungenutzt verunkrautet und verbuscht würde. Da Mutterkühe keine hohen Ansprüche an die Futterqualität stellen, ist eine zeitlich gestaffelte Mahd ohne großflächiges frühes Abmähen möglich. Dies lässt ein kleinflächiges Nutzungsmosaik entstehen, das für wiesenbrütende Vogelarten, aber auch für eine kontinuierliche Bienenweide während der Vegetationsperiode zuträglich ist. Steht genug Grünlandfläche zur Verfügung (mindestens 1,5 ha je Kuh), kann auch weitestgehend auf Düngung und Pflanzenschutzmitteleinsatz verzichtet werden.

Auch im Zuge der Klimadiskussion wird der Mutterkuhhaltung mehr Bedeutung zukommen. Osteuropa zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Moorböden aus. Wird dieses zu Ackerland umgebrochen, werden durch die Mineralisation von Humus und Torf große Mengen an CO₂ frei. Mutterkuhhaltung macht die Nutzung von Dauergrünland wirtschaftlich interessant und verhindert so deren klimaschädlichen Umbruch.

Ekoconnect e.V. kann Betrieben in Osteuropa Beratung im Bereich Mutterkuhhaltung und ökologische Rindfleischproduktion vermitteln.

Autor: Christoph Arndt, EkoConnect

5. +++ Memorandum für verlässliche Lebensmittelproduktion in Aserbeidschan unterzeichnet+++

Am 21. Mai wurde von drei Organisationen eine gemeinsame Erklärung zur Zusammenarbeit für eine stabile und ökologische Lebensmittelproduktion im Gazakh Distrikt in Aserbeidschan unterzeichnet. Es wird beabsichtigt, ausreichend Lebensmittel zur Erfüllung der Nachfrage der Bevölkerung zu produzieren und gleichzeitig die Umwelt zu schützen.

Herr Rauf Huseynov (Regierung des Gazakh Distrikts), Professor Mirdamad Sadigov (Rektor der Azerbaijan State Agrarian University) und Mr. Martien Lankester (Direktor der Avalon Foundation) unterzeichneten die Erklärung.

Um die genannten Ziele zu erreichen werden neue Technologien und wissenschaftliche Erkenntnisse in der Produktion angewandt. Internationale Erfahrung mit aktuellen Prinzipien der Produktion, der Verarbeitung und des Marketings werden auf die lokale Situation angepasst. Ein modernes Berater-Netzwerk sowie ökologische Demonstrations- und Verarbeitungsbetriebe sollen zu diesem Zweck im Gazakh Distrikt eingerichtet werden.

Übersetzung: Bernadette Meier

* * * * *

6. +++ 2. Internationale Konferenz zur Entwicklung des Biosektors in zentral- und osteuropäischen Ländern sowie in den Ländern Zentralasiens, in Tiflis, Georgien, 10. – 11. September 2009+++

Die "2. Internationale Konferenz zur Entwicklung des Biosektors in zentral- und osteuropäischen Ländern sowie in den Ländern Zentralasiens" ist die Nachfolgekonzferenz der sehr erfolgreichen 1. Konferenz in Kiew im April 2008 an der 220 Teilnehmer aus 25 Ländern teilnahmen. Viele dieser Teilnehmer äußerten die Absicht, das entstandene Netzwerk aufrecht zu erhalten und die fruchtbaren Diskussionen zur Entwicklung des Ökolandbaus in dieser Region fortzuführen.

Schwerpunkt dieser 2. Konferenz werden zum einen praktische Erfahrungen sowie Forschungsergebnisse in den Bereichen Pflanzenbau, Wildsammlung, Weinbau und Weinherstellung, sowie Tierhaltung sein. Zum anderen werden die neue EU Öko-Verordnung und Zertifizierungsfragen (Öko aber auch andere wie z.B. Fairtrade) auf der Konferenz thematisiert. Der dritte Themenschwerpunkt zielt auf Erfahrungsaustausch zur Entwicklung der lokalen Ökomärkte, sowie den Anforderungen der Exportmärkte.

Weitere Informationen finden Sie unter www.organicconference.elkana.org.ge oder per E-mail über conference@elkana.org.ge

* * * * *

7. +++ Europäischer Freiwilligendienst unterstützt den Ökolandbau+++

Der EFD (Europäischer Freiwilligendienst) ist ein Programm für junge Leute von 18 – 30. Für Leute, die gerne reisen sowie andere Kulturen und Gewohnheiten kennen lernen möchten. Leute, die als Gegenleistung für ihre eingesetzte Zeit, ihre Idee und Fähigkeiten neue Erfahrungen, Kenntnisse und Freunde gewinnen und die Möglichkeit haben eine Fremdsprache zu lernen oder aufzufrischen. Die Projekte sind dabei ganz unterschiedlich, angefangen vom Sammeln von Seetang in Island über Kinderbetreuung in einem portugiesischen Kindergarten, arbeiten in einem Theater in Italien oder bei einer Radiostation in Österreich bis hin zum (in meinem Fall) Arbeiten bei der ökologischen Organisation in Deutschland.

Wichtig ist es dabei ein Projekt zu wählen, das mit den eigenen Interessen übereinstimmt und man die Möglichkeit hat an einem Projekt mitzuarbeiten. Die Entscheidung liegt dabei bei dir.

Ich für mich wusste, was ich tun wollte und was nicht. Ich wusste, ich möchte Deutsch lernen, mehr über die deutsche Kultur und die Bevölkerung erfahren, Erfahrungen in meinem Ausbildungsbereich machen und das alles sollte in einer größeren Stadt sein.

Deshalb habe ich EkoConnect gewählt. Obwohl es nicht so weit von der polnischen Grenze entfernt ist, sind einige kulturelle Unterschiede immer noch ein bisschen schockierend für mich. Dennoch muss ich gestehen, dass ich die Art wie die Deutschen leben und feiern mag; besonders in einer schönen, historischen Stadt wie Dresden, die voll ist mit kulturellen Attraktionen (Konzerte, Theater, jahreszeitlichen Festen, etc.) und die sächsische Schweiz, die gleich um die Ecke ist. Es wird nicht langweilig und man befindet sich immer in guter Gesellschaft. Sowohl meine Kollegen in der Arbeit als auch andere Leute, die ich kennen gelernt habe sind sehr freundlich und offen. Ich bin sehr froh, dass ich hauptsächlich mit jungen Leuten zusammenarbeite und anstatt eines Betreuers habe ich sogar zwei (einer ist für die Finanzen zuständig und der andere für den kulturellen Teil).

Zu Beginn war das Projekt nicht sehr viel versprechend. Aber jetzt, nachdem eine gewisse Zeit vergangen ist, verstehe ich, dass durch diese wochenlange „Outlook-Feuertaufe“ alle Trainees bei EkoConnect gehen müssen. Doch es hat sich gelohnt durchzustehen und ab diesem Zeitpunkt war die Arbeit nicht mehr monoton. Ich habe nicht nur gelernt mit neuen Programmen umzugehen, sondern auch Erfahrung gesammelt in Dingen, die ich zuvor niemals gemacht habe und sie als meine persönliche Herausforderung betrachtet. Mittlerweile fühle ich mich wie ein richtiges Mitglied des Vereins und kann mit beeinflussen was gemacht wird. Die Arbeit bei EkoConnect ermöglichte es mir Prag zu besuchen, an einigen interessanten Veranstaltungen bezüglich ökologischer Landwirtschaft (in Deutschland und Polen) und der Biomasse von Ekogala in Rzeszow teilzunehmen sowie bei der Organisation des großen Events, dem Organic Marketing Forum in Warschau mitzuarbeiten. Zurzeit realisiere ich mein lang ersehntes Projekt – die Sommerakademie, was eine Chance zur Verbesserung meines Organisationstalents ist sowie mehr über ökologische Landwirtschaft zu lernen und Leute aus verschiedenen Ländern Europas kennen zu treffen. Außerdem habe ich als EFD Freiwillige an einem Seminar in Weimar teilgenommen, wo ich die Gelegenheit hatte Erfahrungen auszutauschen und Bekanntschaften mit anderen Volontären die in Deutschland arbeiten zu machen. Ich freue mich auf das noch stattfindende Seminar in Heidelberg.

Die Zeit, in der ich bei EkoConnect gearbeitet habe gab mir die Möglichkeit mich selbst besser kennen zu lernen. Als ich mit dem Projekt begann hatte ich nicht zu viele Erwartungen; so ist das Leben, nicht alles funktioniert wie wir es wollen. Wie auch immer, ich bin froh, dass fast alle meine Hoffnungen erfüllt wurden und sogar noch mehr. Ich denke, dass das Jahr hier sehr gelungen war und das einzige das ich bedaure ist, dass alles so schnell vorüberging und ich in ein paar Monaten wieder zu Hause sein werde.

Autor: Dipl.-Ing. market. Iwona Matyjas, EkoConnect Europäischer Freiwilligendienst

Übersetzung: Bernadette Meier

* * * * *

8. +++ Ein großer Schritt nach vorne auf dem 4. Organic Marketing Forum +++

Die Wirtschaftskrise war kein Gesprächsthema auf dem 4. Organic Marketing Forum. Aber Strategien um die Bedürfnisse der Kunden und Verbraucher besser zu treffen sehr wohl. „Viele Firmen suchen zusätzliche Wege für ein nachhaltigeres Wachstum ihres Unternehmens. Es herrscht ein anhaltendes

Interesse an zuverlässigen Beziehungen im Bereich ökologischer Lebensmittel und im Rohstoffsektor sowohl in Ost- als auch in Westeuropa“, fasst Bernhard Jansen, Geschäftsführer des Veranstalters EkoConnect nach einem erfolgreichem Abschluss des Forums in der polnischen Hauptstadt zusammen.

Erstmals kamen etwa 10% der Teilnehmer aus russischsprachigen Ländern, in denen zahlreiche Initiativen zum Aufbau von regionalen Öko-Märkten entstehen. Auch im Gastgeberland Polen hält der Zuwachs im Ökolandbau weiter an: Mehr als 50% Steigerung bei der Öko-Fläche und 40% bei der Anzahl der Verarbeitungsunternehmen in 2008 sind beeindruckende Entwicklungen, die sich in einem weiteren Marktwachstum niederschlagen. Die gestiegene Teilnehmerzahl und die gute Atmosphäre beim Forum zeigen, dass es mit der positiven Entwicklung des Ökolandbaus in den neuen EU-Staaten weitergeht.

Für die Konferenzteilnehmer waren besonders der Beitrag zur geänderten Verbrauchererwartung von Volkert Engelsmann (Eosta), als auch Berichte zu den Entwicklungen in Russland, Rumänien und Kroatien interessant. Insgesamt gab es 24 Expertenvorträge und Erfahrungsberichte von Öko-Unternehmern sowie 4 Themenworkshops.



Foto: Assmann Ch. (2009)

Außerdem präsentierten sich 60 Unternehmen mit Ausstellungsständen den Besuchern, wobei von vielen Teilnehmern ein Qualitätszuwachs bei den Vorträgen und der Ausstellung festgestellt wurde. Mit dem ersten Preis im Wettbewerb „Best of Organic“ wurde das polnische Unternehmen Janton S.A. für seinen Wein „Aronica“ ausgezeichnet. Der zweite Preis ging an die deutsche Naturata AG und der dritte an den polnischen Käsehersteller Frackowiak SP.J.

Weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war die „Warschauer Erklärung für ein Moratorium bei der Gentechnikanwendung“, die in Gegenwart und mit Unterstützung des polnischen Vize-Agrarministers Artur Lawniczak von den Forumsteilnehmern verabschiedet wurde. Die Teilnehmer fordern darin die Regierungen und Unternehmer Europas auf, ein Moratorium bei

der Zulassung und Anwendung von Gentechnisch Veränderten Organismen (GVO) in der Agrarwirtschaft einzuhalten und der Ablehnung der Gentechnik durch die Verbraucher endlich Rechnung zu tragen.

Das Organic Marketing Forum stand unter der Schirmherrschaft des polnischen Landwirtschaftsministeriums und der IFOAM EU Group. EkoConnect organisierte das Forum in Kooperation mit dem polnischen Öko-Verband Ekoland, dem Staatlichen Beratungsdienst für die Landwirtschaft in Polen und der Organic Retailers Association. Das Forum wurde unterstützt vom Avalon Netzwerk Programm, welches von der Europäischen Union Generaldirektion Umwelt gefördert wird. Mehr Informationen gibt es auf www.organic-marketing-forum.org.

[photographie] christoph assmann
werbung - events - people - organic
www.christophassmann.de

9. +++ Avalon Veranstaltungen in Bulgarien diesen Herbst +++

Im Zeitraum von 26. September bis 2. Oktober 2009 organisiert Avalon einige Veranstaltungen in Sofia, Bulgarien:

Avalon Network Meeting

Vom 26. bis 27. September findet das Avalon Network Meeting statt. Das Treffen ist exklusiv nur für Mitglieder des Avalon Netzwerks. Die Themen des ersten Tages sind: Partizipatorische Umwelterziehung, Ökologie und ökologischer Landbau. Weiter wird die Rolle von Simulationsspielen in der Umwelterziehung diskutiert und demonstriert. Am letzten Tag geht es um das Knüpfen von Netzwerken, Lobbys und die Befürwortung von Öko-Landbau. Mitglieder des Avalon Netzwerks werden eine Einladung dazu erhalten.

Avalon Konferenzen

Während der folgenden Tage, vom 28. September bis 1. Oktober 2009, organisiert Avalon 2 Konferenzen; eine davon befasst sich mit Klimaänderung und Öko-Landbau (28. und 29. September) und die andere mit ökologischer Landwirtschaft, Business und Biodiversität (30. September/1. Oktober). Diese beiden Konferenzen werden ebenfalls in Sofia stattfinden.

Weitere Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie unter www.avalon-conference.org

Mehr über Avalon

Avalon ist eine internationale gemeinnützige Organisation, die 1991 in den Niederlanden gegründet wurde und in den Bereichen ökologischer Landbau, Umwelt und nachhaltiger Regionalentwicklung tätig ist. Avalon unterstützt Dorfgemeinden beim Aufbau von nachhaltigen ländlichen Gesellschaften in Zentral- und Osteuropa und stärkt darüber hinaus Natur und Umwelt, soziale Bedingungen sowie die regionale Wirtschaft. In Kooperation mit lokalen Organisationen, Regierungen, Universitäten und beteiligten Experten hat Avalon ein breites Spektrum an Projekten in ökologischer Landwirtschaft und Umwelt ins Leben gerufen.

Für weitere Informationen: www.avalon.nl

* * * * *

10. +++ Termine +++

- Organic Agriculture Development, Höje, Schweden, 31 Juli - 25 August 2009 (<http://www.sida.se/sida/jsp/sida.jsp?d=1728&a=41087>)
- International Wissenschaft Konferenz "Fostering healthy food systems through organic agriculture – focus on Nordic-Baltic region", Tartu, Estland, 25 – 27 August 2009 (<http://www.njf.nu/site/seminarRedirect.asp?intSeminarID=422&p=1004>)
- Tech & Bio, European organic and alternative farming exhibition, France, 8 – 9 September 2009, (www.tech-n-bio.com)
- 2. Internationale Konferenz zur Entwicklung des Biosektors in zentral- und osteuropäischen Ländern sowie in den Ländern Zentralasiens, Tiflis, Georgien, 10. – 11. September 2009 (www.organicconference.elkana.org.ge)
- SANA, Italy's largest organic food show, Bologna, Italien, 10 – 13 September 2009 (www.sana.it)
- BIOBERNAI, Frankreich, 11 – 13 September 2009 (<http://www.biobernai.com>)
- SEAE Technical Conference on organic production in Mediterranean, Mallorca, Spanien, 16 – 19 September 2009 ([http://www.organic-world.net/35.html?&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=17](http://www.organic-world.net/35.html?&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=17))
- BIOSUED, Augsburg, Deutschland, 20 September 2009 (www.biosued.de)
- International Congress on Organic Cotton, Interlaken, Schweiz 21 – 25 September 2009
- Avalon Network Meeting in Sofia, Bulgarien, 26 – 27 September 2009 (www.avalon.nl/network)
- BIO Cordoba 2009, Cordoba, Spanien, 24 – 26 September 2009 (www.biocordoba.com)
- Avalon Konferenz zur Klimaänderung, Biodiversität und ökologischer Landwirtschaft in Sofia, Bulgarien, 28 September – 1 Oktober 2009 (www.avalon-conference.org)
- BIOSTYL, Slowakei, 1 – 3 October 2009 (www.incheba.sk)
- BIONORD, Hamburg, Deutschland, 4. Oktober 2009 (www.bionord.de)
- EkoConnect – Avalon – Organic Marketing Seminar für russischsprachige Teilnehmer, Berlin, Deutschland, 5 – 9 Oktober 2009 (www.ekoconnect.org)
- SALON ZEN ET BIO, 09 – 11 Oktober 2009 (www.salon-zetenbio.com)
- NATEXPO, Paris, Frankreich, 17 – 19 Oktober 2009 (www.natexpo.com)
- Romanian Organic Forum (ROF) – Konferenz für Marketing organischer Produkte, Bukarest, Rumänien, 22 – 23 Oktober 2009 (www.bio-romania.org)
- HEALTH LIFE, Almaty, Kasachstan, 22 – 25 Oktober 2009 (www.life-expo.kz)
- BIOTERRA Konferenz, Cluj, Rumänien, 24 – 25 Oktober 2009 (bioterra@internet.ro; www.greenagenda.org/bioterra)
- ECOFESTIVAL, Athens, Griechenland, 05 – 08 November 2009 (www.ecofestival.gr)
- SALON MARJOLAINE, Trade fair für ökologische Produkte und Umwelt, Paris, Frankreich, 7 – 15 November 2009 (www.salon-marjolaine.com)
- EkoConnect – Avalon – Training für Ausbilder im ökologischen Landbau für russischsprachige Teilnehmer, Dresden, Deutschland, 16 – 20 November 2009
- 5. Organic Marketing Forum in Warschau, Polen, 6 – 7 Mai 2010 (www.organic-marketing-forum.org)

Hat Ihnen der Infobrief gefallen?

Dann freuen wir uns, wenn Sie ihn an interessierte Kollegen und Bekannte weiterempfehlen.

Dieser Infobrief ist ein gemeinsames Projekt von EkoConnect und der Avalon Foundation und ersetzt in diesem Jahr den EkoConnect Infobrief für den ökologischen Landbau Mittel- und Osteuropas und den Avalon network Infobrief. Wir hoffen das neue Layout gefällt Ihnen. Falls Sie den Infobrief über eine Weiterleitung erhielten und nun persönlich empfangen möchten, schreiben Sie bitte eine E-Mail mit dem Betreff ‚Subscribe EkoConnect Infobrief‘ an redaktion@ekoconnect.org.

Möchten Sie den Infobrief zukünftig nicht mehr erhalten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail mit ‚Unsubscribe EkoConnect Infobrief‘ in der Betreffzeile.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre Infobriefredakteure

+++ In eigener Sache: EkoConnect e.V.: unsere Ziele, unsere Arbeit - und Sie +++

EkoConnect steht für den Austausch von Informationen, Wissen und Erfahrungen sowie die Begegnung zwischen Menschen und ihren Organisationen im Bereich ökologischer Landbau. Der Verein wurde 2003 gegründet und hat seinen Sitz in Dresden.

Hauptanliegen sind u.a. Akteure und Aktivitäten zur nachhaltigen Entwicklung des ökologischen Landbaus in Mittel- und Osteuropa zu unterstützen und zu vernetzen, die Entwicklung des ländlichen Raums zu stärken sowie die Verfügbarkeit von ökologisch erzeugten Produkten und Lebensmitteln zu fördern. Dazu fungiert EkoConnect als zentrale Informationsstelle, fördert Möglichkeiten zu Begegnung, Erfahrungsaustausch und Weiterbildung wie z.B. Seminare und Fachexkursionen und unterstützt private und öffentliche Einrichtungen beim Aufbau von Strukturen des ökologischen Landbaus. Unterstützt wird EkoConnect dabei durch einen Fachbeirat, der ihn in inhaltlichen und strategischen Fragen berät.

Zu den **Mitgliedern** zählen Experten und Organisationen aus allen Teilen Europas, die über langjährige Erfahrungen im Aufbau von Strukturen zum ökologischen Landbau verfügen. Die Arbeit des Vereins kann man finanziell als Fördermitglied oder durch aktive Mitwirkung als sogenanntes ordentliches Mitglied unterstützen. Fördermitglieder zahlen als Einzelpersonen einen Beitrag von jährlich mind. 60 € bzw. 600 € als juristische Personen. Ordentliche Mitglieder bringen sich in die Vereinsarbeit mit ein, der Jahresbeitrag liegt dann bei mind. 20 € bzw. 200 €.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! Interessenten bitten wir, uns den folgenden Anmeldecoupon ausgefüllt zuzusenden:

Antrag auf Mitgliedschaft bei EkoConnect

Ich / Wir möchte(n) die Arbeit von EkoConnect unterstützen und

Fördermitglied

ordentliches Mitglied werden.

Name:	Vorname:
Bei juristischer Person, Name des gesetzlichen Vertreters:	
Postleitzahl, Wohnort:	Straße und Hausnummer:
Staat:	Landkreis:
Telefon:	Mobil:
E-Mail-Adresse:	Tätigkeit (z. B. Beratung, Landwirt, Verarbeitung etc.)

Ich / Wir zahle(n) einen jährlichen Mitgliedbeitrag von € und begleiche(n) diesen Betrag

per beigefügtem Scheck

per Überweisung

Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Eine Bescheinigung wird zugesandt.

 Ort, Datum, Unterschrift